



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dürer und seine Zeit

Waetzoldt, Wilhelm

München, 1950

Zeichen und Wunder

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79781)

Die angeblich von der Auvergne über Spanien nach Italien eingeschleppte Lustseuche fand auf den Handelswegen vom Süden nach dem Norden Eingang in die süddeutschen Reichsstädte, zuerst in Augsburg. 1497 wurden in Nürnberg die ersten Bußpredigten über die Syphilis (*malum francorum*) gehalten. 1505 konnte die Reichsstadt Nördlingen ihren Beitrag zum schwäbischen Bunde nicht zahlen, weil sich durch das Auftreten der Franzosenkrankheit die städtischen Ausgaben für das Krankenwesen verdoppelt hatten. Diese Seuche war eine Gottesgeißel, mit der – im Gegensatz zu den proletarischen Hungerkrankheiten – gerade die sozial gehobenen Stände geschlagen wurden.

Als Dürer in Venedig war, schrieb er 1506 an Pirckheimer: „Ich wüßte nichts, was ich jetzt übler fürchtete (als die Franzosenkrankheit), denn schier jedermann hat sie. Sie frißt viele Leute gar hinweg, daß sie daran sterben.“ Sie fraß auch einen der besten Deutschen: Ulrich von Hutten. In den „Febrisgesprächen“ über die Lustseuche unterhält sich Hutten in seinem tragischen Humor und mit der grotesken Bildhaftigkeit zeitgenössischer Holzschnitte mit der Person gewordenen Krankheit. Er wünscht sein Leiden dem welschen Pfaffen Cajetan, dem päpstlichen Legaten auf dem Augsburger Reichstag, an den Hals. Hutten dankt der Lues, weil sie ihn die römische Lotterwirtschaft, die Sitten und die Leiden des Pfaffenlebens kennegelehrt habe.

1496 lieferte Dürer zu einer medizinischen Weissagung des Arztes Ulsenius in Friesland – so weit war die Syphilis schon vorgedrungen! – ein Flugblatt mit der Figur des von der Franzosenkrankheit befallenen Mannes. Zu seinen Häupten die Himmelskugel mit den Tierkreisbildern. Sie zeigt die im Zeichen des Skorpions erfolgte Konjunktion des Jupiter und Saturn von 1484, eine Begegnung, die der Sternenglaube der Zeit verantwortlich machte für das Auftreten der Seuche.

Gott ließ die gequälte Menschheit nicht im unklaren über seinen Zorn. Er warnte und schreckte durch Zeichen und Wunder. Vom Himmel fielen Meteore, Kometen zogen ihren leuchtenden Schweif über das Firmament, und auf den Kleidern der Menschen zeigte sich das Wunder der Kreuze. Die Wanderungen dieses religiösen Volkswahnes von einem Dorf bei Maastricht Ostern 1501 an haben sich verfolgen lassen über Lüttich, Utrecht, das Nahe- und Rheintal entlang bis nach Tirol im Süden, Polen im Osten, Dänemark im Norden. 1503 zeigte sich die Erscheinung auch in Nürnberg, wo Dürer sie in tiefer Gläubigkeit beschrieben hat. Um die Jahrhundertwende hatten sich die Erzählungen von blutschwitzenden Hostien, von stigmatisierten Nonnen und ähnlichen wunderbaren Erneuerungen der Leiden Christi gemehrt. Tiefe Enttäuschung sozialer und politischer Art, Sorge um das tägliche Brot, Unruhe der Zeit bereiteten die menschlichen Seelen vor für die Aufnahme dieser symbolischen Zeichen.

Zeichen
und Wunder

Ihr größtes und verbreitetstes wurde das Wunder der Kreuze. Sie erschienen auf den Kleidern von Frauen. Flugschriften und Holzschnitte berichteten von den Wunderzeichen. Aus dem Herumziehen mit den bekreuzten Gewändern entwickelten sich Prozessionen und Wallfahrten. Niederländische Pilger führten ein mit Kreuzen bedecktes Mädchenhemd als Fahne, unter der sie gegen die Türken zu ziehen sich auf den Weg machten.

Politische
Unruhen

Den religiösen Volksbewegungen gesellten sich politische und soziale Unruhen hinzu, deren Schauplatz die Städte waren. Das 15. Jahrhundert, besonders seine zweite Hälfte, versetzte auch das deutsche Bürgertum in Gärung, die sich Luft schaffte in einer langen Kette städtischer Revolutionen. Gründe und Ziele dieser Aufstände waren örtlich verschieden. Unzufriedene Handwerker und kleine Kaufleute drängten in den Rat und damit in das Stadtr Regiment (so in den Hansestädten). Anderswo stritten die Zünfte mit dem Proletariat um Machtfragen (z. B. in Aachen und Mainz). Hier war es die eigensüchtige Handhabung des Steuerwesens durch die „Geschlechter“ (Rothenburg o. d. T.), dort die Verweigerung von Weideplätzen durch den Klerus (Osnabrück). In diese politischen Kämpfe um die städtische Regierungsgewalt mischten sich soziale Unruhen, deren Quelle die tiefe Kluft zwischen Arm und Reich bildete. Beide Beweggründe verschmolzen auch zur allgemeinen Aufruhrpsychose. Ein Beispiel ist der sogenannte „Brot- und Käsekrieg“, der 1492 in Nordholland und Westfriesland ausbrach und sich aus einer Bauernrevolte zu Pöbelaufständen entwickelte. Der Weizen der Führer solcher Bewegungen blühte auf dem Boden der allgemeinen Mißstimmung. Daß Deutschland ein Unruheherd erster Ordnung war, wußte man auch jenseits der Alpen. Die römische Kirche erkannte in der jungen Buchdruckerkunst ihren gefährlichsten Gegner. Papst Alexander VI. Borgia erklärte daher 1496 das Erscheinen deutscher Bücher für abhängig von der Druckerlaubnis der Diözesanbischöfe. Zwei Jahre später wurde auf der Piazza della Signoria in Florenz der größte italienische Unruhestifter, Savonarola, als Ketzer verbrannt. Seelische Beben erschütterten den Süden wie den Norden.

Welt-
untergangs-
stimmung

Ahnungen vom nahen Weltende hatten sich in böhmischen Sektiererkreisen verbreitet und waren auch nach Süddeutschland überggesprungen. Nicht nur religiöse Schwärmer, echte und falsche Propheten, sondern auch geistliche Herren, wie der Augsburger Wolfgang Aytinger und der Bischof Berthold von Chiemsee riefen ihr „Wehe“ über die sündige Menschheit, verkündeten den Untergang in den Stürmen des letzten Gerichtes und schließlich den Anbruch einer herrlichen Zeit und des ewigen Weltfriedens. Untergangs- und Erlöserträume rissen die gequälten Menschen von einer Erregung in die andere. Und die erhitzte Phantasie des späten Mittelalters stattete diese apokalyptischen und chiliastischen Visionen mit aller nur denkbaren Bildhaftigkeit aus.